



An der Südseite des Turmes wurde vor zwei Jahren ein groß dimensioniertes Fluchstiegenhaus zugebaut. [Judith Eiblmayr]

Reverend Mother, I have sinned“, bekennt eine der zwei Nonnen, die andere fügt hinzu: „I too“, und die Schwester Oberin fragt: „What is this sin, my children?“ Beide ziehen mit gesenktem Blick eine Lichtmaschine und ein Starterkabel unter ihrem Habit hervor, während man als Hintergrundgeräusch vergebliche Startversuche von Motoren vor den Klostermauern wahrnimmt. Eine legendäre Szene aus dem Musicalfilm „Sound of Music“ von 1965, als zwei technisch versierte Nonnen verhindern, dass die Trapp-Familie auf der Flucht von Gestapo-Männern in zwei Autos verfolgt werden kann. In „Sister Act“ von 1992 ist es die Nightclub-sängerin Deloris, die als Sister Mary Clarence verkleidet in einem Kloster versteckt wird. Sie mischt das Kloster auf, übernimmt die Chorleitung, bringt Schwung und Harmonie in den Konvent. Sie wird für ihren mangelnden Gehorsam von ihren Mitschwestern bewundert und geschützt. Soeur Clotilde wiederum ist ein Fixpunkt in mehreren Komödien von Louis de Funès aus den 1960er-Jahren, die mit einem freudigen „Ah, mon fils!“ plötzlich auftaucht und durch ihre atemberaubende Fahrweise ihren Beifahrern die Angst durch den Körper jagt. Sie hat pure Lust am rücksichtslosen Fahren, bremst aus, räumt lachend andere Autos aus dem Weg und übersteht durch naives Gottvertrauen jede gefährliche Situation: „Merci, mon Dieu, t’es sympa!“

Die Nonne, die aufsässig ist, sich nicht an Regeln hält und gerade dadurch dem Guten zum Durchbruch verhilft, ist eine beliebte Figur im Film. Es gefällt dem Publikum, wenn eine vermeintlich dem Bravsein verpflichtete Frau Widerstand leistet, hier darf sie all ihre Kraft zeigen – der Name Clotilde übrigens bedeutet „berühmte Kämpferin“. Dieser Exkurs ins Drehbuchfach sei vorangestellt, um die Welle der Sympathie zu verstehen, die den Nonnen des Augustiner-Chorherrnstiftes Goldenstein in Elsbethen südlich von Salzburg entgegengebracht wird. Drei betagte Frauen, die ihr Leben lang gedient, anderer Eltern Kinder unterrichtet haben, tugendhaft gelebt und Gehorsam gezeigt haben, werden schlecht behandelt? Das kommt nicht nur im nächsten Umfeld der Schwestern Bernadette, Rita und Regina nicht gut an, sondern auch in der Öffentlichkeit. „Nicht mit uns!“ war die entschlossene Antwort der drei, nachdem sie, unterstützt durch die ehemalige Schülerin Christina Wirtenberger und die Journalistin Edith Meinhardt, die Manipulation durch ihren Probst überhaut erst realisierten.

Die Erwachsenenvertretung ist in Österreich streng geregelt und die Selbstbestimmung im Alter ein hohes Gut, warum dies für eine Nonne nicht gelten soll, versteht niemand. Daher ist die Renitenz der drei Klosterschwestern, die von gesunder Resilienz zeugt, in der Öffentlichkeit so anerkannt, denn man fragt sich: Warum hatten es die Augustiner-Chorherren von Stift Reichersberg gar so eilig, die regulierten Augustiner-Chorfrauen nach Übernahme von deren Kloster auszuquartieren? Die drei letzten Vertreterinnen des Frauenordens

Wo die rebellischen Nonnen wohnen

Warum hatten es die Augustiner-Chorherren von **Stift Reichersberg** gar so eilig, die regulierten Augustiner-Chorfrauen nach Übernahme von deren Kloster auszuquartieren? So mancher Investor würde wohl lieber heute als morgen zuschlagen.

Von Judith Eiblmayr

sollten bis an ihr Lebensende in Goldenstein bleiben können, wurden aber in einer Nacht-und-Nebel-Aktion aus ihrem eigenen Zuhause gedrängt; was steckt dahinter?

Der Name des Herrschaftssitzes am Ufer der Salzach, der spätestens seit dem 15. Jahrhundert besteht, könnte einen Hinweis liefern: „Die Volkssage leitet die Entstehung des Namens Goldenstein von reichem Salzachgold ab, für dessen sichere Bergung das feste Haus gebaut werden sollte.“ So steht es in einer Gebäu-



Die Nonnen von Goldenstein: Rita, 82, Bernadette, 88, Regina, 86. [Reuters]

dechronik, und das lässt sich getrost auf die Bergung reichen Betongolds übertragen. Bis 1710 war das Schloss in Besitz weltlicher Herrschaften, bevor es von Stift St. Peter in Salzburg übernommen wurde. 1877 zogen die Augustiner-Chorfrauen ein, nachdem sie aus ihrem Kloster Rastatt bei Karlsruhe aus konfessionellen Gründen vertrieben worden waren, im katholischen Österreich jedoch ihre private Schule weiterführen durften. Das Gebäude wurde renoviert und so adaptiert, dass es seit 1878 als Schul- und Internatsbau dienen konnte. Die Architektur des Schlosses mutet ungewöhnlich an, denn von Norden her betrachtet stellt es sich als Hochhaus mit Krüppelwalmdach dar und ist weithin sichtbar. Vice versa ist der Ausblick aus den oberen Turmgeschoßen über das weite Salzachtal sensationell: Gegen Norden zeigt sich die Festung Hohensalzburg, gegen Süden erheben sich Tennengebirge und Berchtesgadener Alpen.

Wofür könnte diese mitten in einem Park gelegene Immobilie noch Raum bieten? Einen Firmensitz oder eine Luxusherberge mit umgebendem Chaletdorf ...? Der Salzburger Vizebürgermeister, Kay-Michael Dankl, der sich als einziger Salzburger Politiker mit den Nonnen öffentlich solidarisiert hat, meint in einer Folge des Podcasts „Dunkelkammer“ auf Edith Meinhardt's Frage, ob kolportierte 18 Millionen Euro für die Immobilie realistisch erscheinen: „Die Begehrlichkeiten sind sicher groß, aber noch schwer nachweisbar. ... Das Grundstück ist in Toplage, mit großem Gartenbereich, da gehen sich einige Gebäude aus, wenn man das einmal verbauen wollen würde. ... Es kommt mir plausibel vor, warum Stift Reichersberg, das, wie man hört, früher in finanziellen Schwierigkeiten war, die drei Schwestern loshaben und das Gebäude leer haben wollte.“

Und schon erhebt sich das gedankliche Gebäude: „Schlosshotel Goldenstein“, das sich des einzigartigen Rundblickes und der Nähe zu Festspielstadt und Gebirge rühmt, mit dem Haubenrestaurant „Sisis Laube“ im ehemaligen Klostergarten und darunter in den Hügeln eingegrabener Tiefgarage. Da würde so mancher Investor lieber heute als morgen zuschlagen, und auf einmal ergibt der vor zwei Jahren erfolgte Zubau an der Südseite des Turmes Sinn: Beim großzügig dimensionierten neuen Treppenhaus mit Lift wurde nicht gespart, offensichtlich ein baulicher Vorgriff am denkmalgeschützten Gebäude, um den Wert der Immobilie zu steigern.

Zurück zum Film: Schwester Bernadette war selbst Schülerin des Internats Goldenstein, im selben Jahrgang wie Rosemarie Magdalena Albach. Deren Schauspielkarriere hatte bei den Aufführungen des Schultheaters begonnen, als Romy Schneider sollte sie später weltberühmt werden. „Romy hatte diese echte Ausstrahlung. Sie war eine authentische Persönlichkeit. Aufgeweckt. Ehrlich. Sie hat sich kein Blatt vor den Mund genommen“, sagte Bernadette in einem Interview im Jahr 2022. Drei Jahre später lässt sie sich, gemeinsam mit ihren beiden Mitschwestern, Rita und Regina, auch nicht mehr den Mund verbieten.

AM SPIELTISCH

Japanisch essen an den Feiertagen

Von Erwin Uhrmann

Wie viele Kochbücher mit japanischen Rezepten wohl heuer unter den heimischen Christbäumen liegen werden? Ich jedenfalls werde eines meiner Mutter schenken. Das Zauberwort vieler japanischer Gerichte, für die sich europäische Gaumen derzeit besonders begeistern können, ist „Umami“. Diesen fünften Geschmackssinn (neben süß, sauer, salzig und bitter) hat der japanische Chemiker Kikunae Ikeda schon vor mehr als hundert Jahren nachgewiesen. Das wohlklingende Wort, das herzhaft und würzig meint, hat sich längst verselbstständigt und ist nun auch der Titel eines Kartenspiels. Darin veranstalten niedliche Tiere im Wald ein Food-Festival. Das klingt nach einem Wohlfühlspiel, und auch die Illustrationen zeigen Kirschblüten und putzige Waldbewohner, doch hier darf hemmungslos gestohlen und konkurriert werden.

Wir sind in diesem Spiel Köche und haben Karten mit Zutaten wie Gurke, Reis oder Tofu auf der Hand und in einer Zutatenreihe auf dem Tisch zur Verfügung. Alle Karten haben auch Farben, Ziffern, Blüten und Sternchen, auf die es bei der Wertung später ankommt. In der Tischmitte warten die Gäste, hungrige Häschen, Wildschweine oder Füchse, die Essenswünsche haben. Nun muss man Zug für Zug die gefragten Speisen aus je drei Ingredienzien-Karten kreieren, um die Gäste zufriedenzustellen. Erlaubt ist dabei auch, von anderen Gerichten, die gerade zubereitet werden, Karten zu stehlen. Und so herrscht ein richtiges Griss um Zutaten. Für die Feiertage, wenn sich die Esstische biegen, genau das richtige Spiel.



Don Eskridge
Ikuko Nakai
Umami. Lecker ist nicht genug!
2–5 Personen, 20 Min.,
€ 13,20 (Heidelbär Games)

BRIDGE

Tempo Tempo

Teiler:	♠ A654		
S	♥ B932		
Gefahr:	♦ A		
alle	♣ KB43	♠ B93	
♠ D108		♥ A8	
♥ 7		♦ D10752	
♣ KB864		♣ AD8	
♣ 9762			
	♠ K72		
	♥ KD10654		
	♦ 93		
	♣ 105		
S	W	N	O
2 Herz	pass	4 Herz	alle passen

Ausspiel: ♦-4

Als Alleinspieler im Farbkontrakt zählen Sie in gewohnter Weise Ihre Verlierer: einen in ♠, einen in ♥ und ein bis zwei in ♣. Mit der Gabelposition in ♣ besteht durchaus Hoffnung, möglicherweise nur einen Stich abzugeben. Allerdings haben Sie auch die Möglichkeit, auf jeden Fall einen ♣-Stich zu etablieren. Falls Sie sofort mit dem Atoutieren begonnen haben, gewinnt Ost mit dem ♥-Ass und wechselt sofort auf ♠. Sie stechen, atoutieren in einer weiteren Runde aus und beschäftigen sich jetzt mit der ♣-Farbe. Ost sticht auf jeden Fall und entlockt Ihnen durch sein erneutes Rückspiel Ihre zweite ♣-Figur. Wenn Sie jetzt erneut in ♣ außer Stich gehen, spielt Ost selbstverständlich seinen ♣-Stich ab und damit auch einen wichtigen Stich für die Gegenspieler. Schlechter Stand? Nein, diese Austeilung ist eine reine Tempoangelegenheit. Im zweiten Stich müssen Sie sofort mit der Entwicklung der ♣-Farbe beginnen, um Ihren Kontrakt zu sichern. Auf eine hohe ♣-Karte können Sie rechtzeitig Ihren ♠-Verlierer entfernen und sich erst dann mit dem Atoutieren beschäftigen.

Jovanka Smederevac
jovismed@yahoo.de